

Ariadne auf Naxos.

Ein

tragi-komisches Triodrama.

P e r s o n e n .

- Ariadne.** (Völlig griechisch gekleidet, nur auf dem Kopfe eine große Haube.)
- Theseus.** (Frisiert und gepudert, Chapeau = bas, mit einem Galanterie = Degen an der Seite, übrigens griechisch costumirt.)
- Eine Dredde.** (Im Bärenfell gekleidet, mit fliegendem Haar und einer Harlekins = Larve vor dem Gesicht.)
- Bacchus.** (Ganz so, wie die Alten ihn bilden; mit Weinlaub gekränzt und einem Thyrsus = Stab in der Hand, aber mit einem mächtigem grobem papiernen Haarbeutel, und einem spanischen Krage um den Hals.)
-

A n m e r k u n g.

Wenn diese Travestirung die beabsichtigte komische Wirkung ganz hervorbringen soll; so muß Jemand am Clavier die Vindaische feyerliche Musik dazu spielen. Vielleicht würde es auch gut seyn, den Theseus durch ein Frauenzimmer, und die Ariadne durch eine Manns-person darzustellen.

~~~~~

Ariadne (liegt schlummernd auf einem Sessen.)

Theseus (tritt auf.)

Geliebt' Ariadne mein! Du schläfst ja wie  
ein Sack.

Du ahnest Theseus nicht in seinem Reise-  
Track. —

Träumst du von mir? — Du schnarchst? — O, Töne  
die mich rühren! —

Und dennoch — wag' ich es, mich plötzlich zu  
skissiren? —

Schutzgöttinn meines Lebens, die mein nicht  
vergaß,

Als mir das Messer schon an dieser Kehle  
faß!

O du, von der ich manchen Friedrichsd'or  
empfieng,

Wenn ich auf's Kaffeehaus im fernem Creta  
ging.

Beliebtes Fräulein Braut; was sag' ich?  
meine Frau! —

Ha, Bösewicht! verdienst du nicht den Fe-  
stungsbau? —

Sie stand mir bey, als mich Herr Minos  
wollte prügeln —

Den Minotaurus half sie mir zu Tode strie-  
geln —

Im Labyrinth zeigte sie mir auch die Schli-  
che —

Sie ließ Papa, Mama und ihre Pupp' im  
Stiche —

Um mir zu folgen ohne Hut und Schlep-  
pe,

Mit leerem Magen in die wüste Steppe!

Und nun ging' ich heidi? — Verlassen in  
der Noth —



Träß' ein verdammter Wolf sie auf zum Mit-  
tagsbrod? —

Nein, Theseus! schlechter Kerl! o nein, ihr  
Athenenser!

Ich bin kein Herommist, kein grausamer Ge-  
nenser! —

Vom schimpflichen Tribut hab' ich das Land  
befreyt,

Doch jedes Ding, spricht Salomon, hat seine  
Zeit,

Drum folgt nunmehr die Liebe auf die Tapfer-  
keit. —

Sie thut das Maul schon auf — sie  
nies't —

Ariadne

(macht allerley Zuckungen.)

Ach! — Theseus! —

Theseus.

Hörcht!

Im Traum ist sie um mich treulosen Hund  
besorgt!

Ariadne.

Hilf, rette dein' Ariadn'!

Theseus.

Dein' Ariadne, richtig!

Ariadne.

Verlassen willst du mich? und war doch stets  
so züchtig?

Theseus.

Wer Teufel hat ihr das dienstfertig schon ver-  
rathen?

Ariadne.

Er flieht! o wär' ich doch daheim bey meinem  
Puthen!

Theseus.

Ariadn'! ich bin behert — wohin ruffst du, o  
Schicksal!

(Er will sie umarmen, fährt aber zurück.)

(Man hört Trompetenschall in der Ferne.)



Die Schiffe tragen mich vielleicht in's ferne  
Sickthal! —

Da steh' ich, wie die Kuh vor einem neuen  
Thor,

Und weiß nicht, ob Discant ich singe, ob  
Tenor? —

(Man hört abermahls die Trompeten.)

Schon wieder blasen sie. — Wer hat euch  
hergeführt?

Wer war der Spürhund, der uns schniffelnd  
nachgespürt? —

Ha! dieß Sibirien, bewohnt von wilden  
Käzen.

Wo nur die Bären brummen und die Elstern  
schwätzen;

Wo nur der ew'ge Jude mit dem wilden  
Jäger

Der Berge Feuerschlund besucht als Schorn-  
steinfeger,

Uch, wo kein Schlegel lieset ein Colle-  
gium,

Für unsre Liebe war es ein Elysium! —

(Er kniet.)

Was hilft's? sie zwingen mich, die wüthenden  
Gesellen —

Ha! Schande! Theseus! einst Vortänzer auf  
den Bällen,

Der jeden Zwist mit Degen und Pistolen en-  
digt,

Und der den Minotaur wie Murmelthiere  
bändigt;

Der manchen Türken thät wie einen Käfer  
spießen,

Der seufzt und brüllt vor Schmerz zu eines  
Weibes Füßen? —

Fort Mitleid! Liebe fort! — ermanne dich,  
du Narr! —

Zerreiß die Binde, stieh! wenn auch bis Te-  
meswar! —

Sey wieder Theseus! — ja, ich folge euch,  
ihr Griechen,



Und sollt' ich nie die Luft, die sie umgibt,  
mehr riechen.

Mein Leben, meine Ruh' vertrau' ich falschem  
Meere!

Das Schicksal will es so, und die verdammte  
Ehre! —

Sey du so gut, mein Kind, mir darum nicht  
zu fluchen;

Denn ach, ich muß! und bötest du mir Ho-  
nigkuchen. —

Doch tief im Herzen wird mich stets die Neye  
foltern,

Und wie der Rübezahl im Riesenberge pol-  
tern.

Vergebens werd' ich bis nach Wien und Mos-  
kau laufen,

Vergebens jeden Tag in Cap-Wein mich bes-  
aufen! —

(Man hört von neuem den Schall der Trompeten.)

Noch einmahl! Götter! seht! die Hunde kom-  
men selber,

Die Unerbittlichen, sie blöken wie die Käl-  
ber —

Sie winken, drohn — ja, ja, sie wären wohl  
capabel

Zu spießen meine Frau, wie Lerchen, auf die  
Gabel —

Ariadne! mein' Ariadne! — nein, ich will  
dich retten!

Schlaf' wohl auf diesem Fels, als wären's  
Federbetten. —

Hier gibt es freylich nichts als leere Schwal-  
bennester,

Drum sendet, Götter, bald ihr einen wackern  
Tröster! —

Sie hört zu schnarchen auf, sie wackelt mit  
dem Kopf —

Fort, fort, eh' sie erwacht! ich kenne dich, du  
Dropf!

Sie würde durch ihr Schimpfen dich sofort er-  
weichen,

Vor ihren Nägeln müßtest du die Segel  
streichen.



(Einige Griechen erscheinen im Hintergrunde. Theseus eilt ihnen entgegen.)

Zurück, ihr Griechen! denn ich schwör's bey'm  
heil'gen Franz,  
Ihr Leben ist mir theurer als mein Rosen-  
Franz.

Doch, da die Götter so verächtlich sie trac-  
tiren,

So muß auch Theseus wohl sie stracks aban-  
donniren!

Ariadne! Ariadne! —

(Er geht mit den Griechen ab.)

### Ariadne

(Durch den letzten Ausruf des Theseus erweckt, gähnt,  
reckt und dehnt sich, schnaubt die Nase u. s. w.)

Theseus! mich dünkt, ich hörte deine Stimm'  
erschallen,

Wie Lämmer blöken und wie Fuhrmannspeit-  
schen knallen,

Du rieffst bey Nahmen mich — nein, nein, es  
war ein Traum,

Der schnell verschwunden ist, wie der Cham-  
pagner-Schaum.

Entführet hat mir ihn vielleicht das schöne  
Wetter —

Gott Phöbus naht sich schon, — sey mir gegrüßt,  
Herr Wetter! —

So glühend roth, ich muß mit beyden Augen  
zwickern —

Jetzt steigt die Sonn' herauf, wie lauter gold-  
ne Flinkern —

Seitdem wir hier auf Naxos liebeln, tändeln,  
naschen,

Thät mich in seinem Arm die Sonne über-  
raschen;

Ich selber schmückt' ihn früh mit dem bestie-  
derten Helm,

Nur heute kam er mir zuvor, der Kleine  
Schelm. —

(Eine Sonne von Goldpapier mit rothen Backen ist  
indessen herauf gestiegen.)



Ha! nicht umsonst hat diese Sonne rothe  
Backen;

Denn sah sie uns nicht oft in unsern Mor-  
genjacken?

Ja, sicher hat Aurora sich so roth gepin-  
felt,

Weil sie verschämt nach unsern Freuden hat  
geblinzelt.

Wie hell rings um mich her! —

Doch wär' es ein betrübter

Verfluchter Aufenthalt, wenn du nicht wärst,  
Geliebter! —

Hier glänzt kein Sommertag, wie in des Wa-  
ters Park;

Hier blüht kein Rosenstrauch, nur Moos und  
solcher Quark;

Hier fängt kein Zephyr sich in meinen türk-  
schen Schwal,

Und zum Gesange sind die Nachtigallen  
faul. —

Es sieht verflucht hier aus —

Das Meer tobt gegen Felsen,  
Die Wellen sind so hoch, als gingen sie auf  
Stelzen. —

Die Klippen drohn herab zu stürzen, wie La-  
vinen —

Die wilden Raizen schreyn, es sumsen auch  
die Bienen —

Theseus! wo steckst du? — Heda! Komm, ich  
bin erwacht —

Ging er vielleicht am Ufer auf die Hasen-  
jagd?

Indessen hier ich zittre, daß sich Gott er-  
barme! —

Komm, komm! ich bin erwacht; Komm flugs  
in meine Arme! —

Wie hab' ich diese Nacht um ihn geheult, ge-  
flennt —

So hat mich nie ein Traum veriret, sapper-  
ment! —

Davon wollt' er mir laufen in die weite  
Welt,



Nach Stabeite, welches liegt am großen  
Welt;

Vergebens schimpft' ich laut, wie eine Küchen-  
magd —

Mein Gott! wenn er nur nicht zu weit von  
mir sich wagt!

Er ist ein fecker Bursch. — Des Minotaurus  
Rachen

Droht nicht allein — es gibt auch feuerspey'nde  
Drachen! —

O, Sanct Georg! rett' ihn! er ist ja doch  
kein Bauer —

Geliebter Theseus, komm! ich steh' hier auf  
der Lauer. —

Furchtsam und sehr verliebt bin ich, wie eine  
Nonne —

Er kömmt nicht! ist er taub? o Theseus, mei-  
ne Wonne! —

Wie schlägt mein Herz! —

Theseus! —

Ha, Welch ein Wiederhall! —

Es brauset ja im Walde wie ein Donner:  
Knall! —

(Wird während der Musik gesprochen.)

Gewitterwolken thun den Himmel schwärzlich  
färben,  
Plagregen wird mir auch mein Negligee ver-  
derben!  
Und Theseus kommt noch nicht! wo hat ihn  
denn der Teufel!

(Sie läuft wie unsinnig herum.)

Theseus! ich irr' umher in Jammer, Angst  
und Zweifel! —

Die Drea de (tritt auf.)

Zu weit entfernt das Meer den Flegel  
schon!  
Er ist auf ewig dir entflohn!

Ariadne.

Entflohn? entflohen ist er mir?  
Wer bist du, garst'ges Murrelthier?

Die



Die Dreäde.

Ich Her' auf dieses Blocksbergs Höhen  
 Hab' ihn im Sturme dir entfliehen sehen!  
 Er fürchtet deine Nägel,  
 Den Spott der griechischen Damen,  
 Drum spannt' er auf die Segel,  
 Und fuhr in Gottes Rahmen!

(Sie geht ab.)

Ariadne.

Ihr Götter! —

(Sie wälzt sich auf der Erde.)

Mich verlassen hier auf diesem Fels? —  
 Verlassen ohne Regenschirm und ohne Pelz? —  
 Das konnte Theseus? —

(Sie fährt plötzlich auf, da sie ein Schiff, aus Pappe  
 geschnitten, vorüber eilen sieht.)

Ha! was fliegt am Horizont?  
 Wer rettet mich? ein Schiff durchkreuzt den  
 Hellespont! —

Mein Unglück ist gewiß! o all' ihr guten En-  
gel!

Er ist's! er fliehet fort, der schöne griech'sche  
Bengel!

(Sie rollt sich abermahls auf der Erde.)

Ist das mein Dank? du Dieb! du Abschaum  
aller Diebe!

Vergiltst du mir also die zärtliche, rasende  
Liebe? —

Des Ungeheuers Klauen hab' ich dich ent-  
rissen,

Es hätte ja dich sonst wie Butterbrod zer-  
bissen.

Und aus des Dädalus verwornem Labyrinth  
Hab' ich am Laufband dich gegängelt wie ein  
Kind.

Und du, dem ich gefolgt im Negligee mit  
Spiken,

Du konntest ohne Schaam und Scheu mich las-  
sen sitzen? —

Ha! warum mußt' ich jemahls deine Nas' er-  
blicken!

Warum entfloh ich nicht, wie vor dem Schwarm  
der Mücken? —



Warum hab' ich es je so gut mit dir ge-  
meint? —

Als er nach Creta kam, Sanct Hercules sein  
Freund,

So schön, so wohlgebaut, wie von Karmin  
die Farben

Auf seiner Lipp' und Wange ohne Pocken-  
narben,

Ein leeres Köpfschen zwar, doch lockigt rings be-  
haart,

Und längs dem Ohr hinab ein schwarzer Backen-  
bart;

Im Wortanz macht er alle Kammerherrn zu  
Schanden,

Transchiren konnt' er auch — wer hätt' ihm  
widerstanden? —

Wie hob sich diese Brust! wie wurde mir so  
warm —

Ich slog an seinen Hals, ich slog in seinen  
Arm —

Du staunst? Die Liebe führt mich her zu dei-  
ner Rettung —

Gieh, Theseus! Tod bringt dir ein Augenblick  
 Verspätung —

Sieh dieses Schlupfloch hier, brich das Genick  
 der Bestie —

Es sey der Liebe Schutz, die deinen Sieg be-  
 festige. —

Er schlug sie wirklich todt — nahm mich im Arm  
 und floh —

Wohin? in eine Wüste! —

Weiser Cicero!

Verlassen bin ich hier; und habe keinen Gul-  
 den!

Ihr mächt'gen Götter! könnt ihr diesen Frevel  
 dulden? —

Ihr waret Zeugen ja; von seinen tausend  
 Schwüren —

Und euer Donner schläft! er darf mich so verze-  
 ren! —

Warum habt ihr's gemünzt auf mein schuldlos-  
 ses Haupt? —

Ihr tödtet langsam mich — o spricht, ist das  
 erlaubt?

Auf, endigt meine Qual, und nehmt guten  
 Rath an! —



Was seh' ich! ist das nicht der pferdefuß'ge Sa-  
tan? —

Horch, welch' Geheul! —

Sind das Pariser Hallen-Weiber?

Ja, unter ihnen seh' ich meiner Unschuld Räu-  
ber! —

Ha! schleudert ihn herbey in dem verbrämten  
Lage,

Daß ich mit eigner Hand die Augen ihm aus-  
frage! —

Zerflecht sein treulos Herz mit englischen Näh-  
nadeln —

Ja, schlägt es ihm um's Maul, ich werd' es  
nimmer tadeln. —

Jetzt packen sie ihn an —

Sie kullern ihn bergab

In einem Weinfass, recht so! marsch mit ihm!  
hinab! —

Doch halt! ich lieb' ihn noch, den ungetreuen  
Hund! —

Wie ist mir! mein Gehirn scheint eben nicht ge-  
sund. —

Mich drückt der Alp! laß mich zufried-  
den! —

Ha! wo bin ich!

Ist dieß mein Näschen noch? was thu' ich? was  
beginn' ich?

Allein auf Maros steh' ich, ohne meinen Ehe-  
seus!

Umringt von wilden Thieren und dergleichen  
Geschmeiß! —

Ariadne! du! die Lust und Hoffnung eines  
Minos!

Gefallen in die Räuberklauen Abällino's!

Aus Götterstamm entsprossen, merkt's vor allen  
Dingen,

Ohn' Accompagnement, muß sie hier stehn und  
singen:

„Sollen denn die grünen Jahre

„Und der Unschuld Perlenkleid zc.“

Einst war ich schuldlos, fröhlich, wie die jungen  
Kinder,

Und glaubte steif und fest, der Storch bringe  
die Kinder —



Da folgt ich wie ein Lämmchen immer der  
Mama,

Und war das liebste Kind in ganz Germa-  
nia! —

Die Zeiten sind vorbey —

Passés les jours de fête! —

Ein einz'ger faux-pas riß vom guten Ruf die  
Näthe!

Um eines faux-pas willen, zürnen mir die  
Götter,

Berstießen mich Papa, Mama, Frau Muhm',  
Herr Wetter. —

Ist denn kein Christenkind, das meinen Jam-  
mer theilt,

Und der Mama den letzten Kuß zu bringen  
eilt? —

O könnt' ich einmahl noch zu ihr hinüber wan-  
deln!

Gewiß sie schenkte mir Rosinen und auch Man-  
deln.

Und wenn ich vor ihr läg, wie Magdalene,  
reuiß,

„Steh' auf, du Rabenaas!“ sprach' sie, „denn  
dir verzeih' ich.“ —

(Knieend.)

Mir ist, als ob die Engel diesen Trost mir  
zeigten!

Ja, sterben will ich; doch vorher, wo möglich,  
beichten.

Die Drea de (tritt auf.)

Er kömmt, er kömmt! ein Held, gleich Preus-  
sens Fritz;

Er eilt herab, in Donner und Blitz!

Er wird ein andres Lied dir singen.

Doch du, leichtfertigeste der Schönen,

Willst du die Götter ganz versöhnen,

Mußt du sogleich in's Wasser springen.

(Sie geht ab.)

Ariadne.

Wer ist's, den du gelobest zum Erretter  
mir?



Ist's ein französischer, ein preuß'scher Offi-  
cier?

Wollgst du mich auch nicht? —

Ha, Nymphe, ich verstehe,  
Du willst, daß ich allhier in dieses Wasser  
gehe?

(Es donnert, blitzt und stürmt.)

Du lieber Gott! das ist ein fürchterlich Spec-  
tackel!

Ist das der Mühe werth, um solchen Rikel-  
kackel? —

Schwarzblutig scheint das Meer, wie die spar-  
tan'sche Suppe;

Es schießt der Blitz herab, wie eine Sternen-  
schnuppe —

Noch einmahl! —

Ha! jetzt donnert's wie auf dem Theater! —

Wer steht mir bey! mein Gott! wo bleibt denn  
der Beichtvater? —

Ich will, mir nichts, dir nichts, auf diesen Fel-  
sen klettern —

(Sie thut es, und schlägt ein heroisches Schnippchen.)

Ich frage nicht so viel nach euren Donnerwet-  
tern. —

Es ist denn doch auch fast ein wenig gar zu  
toll —

Bald orgelt's aus h dur, bald wieder aus  
f moll —

Die Dreade (tritt auf.)

Mach', daß du fortkommst, eh' die Felsen  
bersten.

Der Weg in den Olymp ist von zwey tausend  
Wersten.

Drum tummle dich, die Todten reiten  
schnelle,

Fein Liebchen, schürze dich, und fahr' hinab  
zur Hölle! —

(Sie geht ab.)

Ariadne.

Noch eine Galgenfrist —



Hier ist der Tod —

Hier auch! —

Ah! unersättlich ist des Knochenmannes Bauch! —

Der Bliß, jetzt trifft er mich —

Der Sturm, er schmeißt mich um —

Ah! diese Todesart ist doch verzweifelt  
dumm!

Bliß, Sturm und Donner zischen, heulen um  
die Wette!

O läß' ich doch daheim in meinem Himmel-  
bette!

Ha! ich bekomme Vapeurs; denn es wird gar  
zu arg.

Da unten gähnt mich an ein großer, nasser  
Sarg.

Die Seele fährt mir aus! wohlan in's Guck-  
gucks Rahmen!

Empfangt, ihr Wellen, die galanteste der  
Damen!

(Es blizt, sie springt hinab.)

Bacchus

(hebt sich aus den Wellen und faßt sie in seine Arme.)

Halt, halt! mein schönes Kind, so war es nicht gemeint;

Es lebt hier unten dir auch noch ein guter Freund.

Und bist du gleich allhier Didon' abandonata,

So warten doch auf dich noch manche süße fata.

Ariadne.

Ey, ey, mein gnäd'ger Herr; wer sind Sie, darf ich fragen?

Bacchus.

Sieh'st du denn das nicht gleich an meinem spanischen Krage?

Ich bin der Bacchus, den man überall verehret,



Nur bey den Türken nicht; denn die sind sehr  
bethört.

Behagen thut mein Saft dem Frommen wie  
dem Keger,

In Bordeaux schaff ich Wein, in Jena sauren  
Kräcker.

Trog Sanct Cupido trag' ich einen heil'gen  
Schein,

Und bin ein Brown'scher Arzt, curire stets mit  
Wein;

Ein lustiger Patron, und auch kein Weiber-  
hasser,

Die Dichter loben mich, obzwar wohl meist bey  
Wasser.

Das Heidelberger Faß liegt zehnfach mir im  
Keller,

Auch hab' ich stets ein Stück Wildbraten auf  
dem Teller;

Denn eine Jägerinn ist Schwesterlein Diane,  
Zum Kaffeh liefert mir Freund Pan die fett'ste  
Sahne.

Es macht mir Ganymed die Macaroni-Nu-  
deln,

Und bey der Tafel lass' ich oft die Musen du-  
deln.

Will ich im kühlen Schatten mich der Lieb er-  
freun,

So leih' mir Luna flugs ein wenig Monden-  
schein.

Will ich die runden Glieder in der Quelle  
baden,

Flugs bringen Rosenöhl mir reizende Nas-  
jaden.

Ich lass' die Grazien oft tanzen wie die  
Affen,

Und brauch' ich etwa Geld, so muß Mercur es  
schaffen.

Mit Schlummerkörnern muß Freund Morpheus  
mich versorgen,

Apoll', wenn ich's befehl', mir seine Leyer  
borgen.

So schlüpft mein Götterleben wie im Bach die  
Schmerl,

Und kurz, du hörst es wohl, ich bin ein ganzer  
Keckl.



Ariadne.

Du hast ein großes Maul — steckt wohl nicht  
viel dahinter —

Was hast du mit mir vor? wie wird's mit mir  
im Winter?

Bacchus.

Dafür hat Onkel Pluto einen warmen  
Ofen.

Ich schenk' dir Zobelbeiz; bedient von hundert  
Zofen,

Wirst du in meinem Haus als Königin re-  
gieren;

Denn eh' es Abend wird, soll man uns copu-  
liren.

Ich weiß, daß ich den Kranz bey dir verwelket  
finde,

Doch gleichst du um so mehr der Schlegelschen  
Lucinde.

Die Religion der Liebe thatst du schon  
erlernen,

Drum schaff' ich einen Kranz dir oben unter  
 Sternen,  
 Dem Herrn Major von Zach in Gotha zur Be-  
 schauung! —  
 Schlag' ein, du bist mein Weib, ich führe dich  
 zur Trauung.

Ariadne.

Topp, gnäd'ger Herr! ich stehe gänzlich zu Be-  
 fehl;  
 Der Hochzeitkuchen sey aus Nürnberger  
 Mehl.  
 Nun, Theseus, fahre wohl, mit leerem Kopf  
 und Sackel,  
 Es findet ohne dich der Topf wohl seinen  
 Deckel.

Bacchus.

Ganz recht; ein Umstand nur ist noch der mich  
 crepirt:  
 Daß diese Scene nicht Herr Venda compo-  
 niret.



Doch soll zum Schluß es noch etwas Gesungnes  
geben,

So sing': Am Rhein, am Rhein, da  
wachsen unsre Neben!

(Der Vorhang fällt.)

---

W i e n,

gedruckt bey Ant. Strauß.

